

## Andacht zum 22. Mai 2022

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Unsere Hilfe kommt von Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, der ewig Wort und Treue hält und der das Werk seiner Hände nicht aufgibt. Amen.

Ob allein oder in großer Runde, immer wieder wenden wir uns Gott mit Lob und Dank, mit Klagen oder Bitten. So auch heute. Mögen wir am Ende sagen können: *Gepriesen sei Gott! Er hat mein Gebet nicht abgewiesen und seine Güte nicht von mir genommen.*



*Auf, wir wollen dem Herrn zujubeln!  
Lasst uns den Fels unserer Rettung preisen!  
Wir wollen mit Dank vor sein Angesicht treten.  
Lasst ihn mit unseren Gesängen hochleben.  
Denn der Herr ist ein großer Gott  
und ein großer König über alle Götter.  
In seiner Hand sind die Tiefen der Erde,  
und die Höhen der Berge gehören ihm.  
Ihm gehört das Meer – er selbst hat es gemacht,  
und das Land – seine Hände haben es geformt.  
Er ist unser Gott.  
Ach, hört doch auf seine Stimme! Amen.  
(aus Psalm 95)*

Bist zu uns wie ein Vater, der sein Kind nie vergisst.  
Der trotz all seiner Größe immer ansprechbar ist.  
Vater, unser Vater, alle Ehre deinem Namen.  
Vater, unser Vater, bis ans Ende der Zeiten. Amen.  
Deine Herrschaft soll kommen, das, was du willst, geschehen.  
Auf der Erde, im Himmel sollen alle es sehn.  
Vater, unser Vater, alle Ehre deinem Namen.  
Vater, unser Vater, bis ans Ende der Zeiten. Amen.  
Gib uns das, was wir brauchen, gib uns heute unser Brot.  
Und vergib uns den Aufstand gegen dich und dein Gebot.  
Vater, unser Vater, alle Ehre deinem Namen.  
Vater, unser Vater, bis ans Ende der Zeiten. Amen.  
Lehre uns zu vergeben, so wie du uns vergibst.  
Lass uns treu zu dir stehen, so wie du immer liebst.  
Vater, unser Vater, alle Ehre deinem Namen.  
Vater, unser Vater, bis ans Ende der Zeiten. Amen.  
Nimm Gedanken des Zweifels und der Anfechtung fort.  
Mach uns frei von dem Bösen durch dein mächtiges Wort.  
Vater, unser Vater, alle Ehre deinem Namen.  
Vater, unser Vater, bis ans Ende der Zeiten. Amen.  
Deine Macht hat kein Ende, wir vertrauen darauf.  
Bist ein herrlicher Herrscher und dein Reich hört nie auf.  
Vater, unser Vater, alle Ehre deinem Namen.  
Vater, unser Vater, bis ans Ende der Zeiten. Amen.  
(Christoph Zehendner – eg.e 9)



## Gedanken zu Lukas 11, 1 – 13

Vorsicht, es wird riskant.

Denn wir begeben uns auf dünnes Eis.

Es könnte gut gehen. Muss es jedoch nicht.

Aber wenn wir es nicht wagen, verlieren wir auch. „Stillstand ist Rückschritt“, heißt es an dieser Stelle nicht zu Unrecht.

Doch, es bleibt ein Risiko – zu bitten...

Wir haben einen Wunsch, ein Bedürfnis. Uns fehlt etwas. Wir verstehen die Welt oder die Menschen nicht mehr.

Wir können uns selbst nicht helfen. Wir brauchen Hilfe. Wir bitten.

Auch wenn wir lieber sagen würden: „Du musst es mir geben! Du musst mir helfen!“

So geht es nicht. Wir können nur bitten.

Wir können nur hoffen, dass das Eis nicht bricht, dass wir heil ans Ziel kommen.

Wir können nur hoffen, dass die Bitte erhört wird.

Wir bitten und wir müssen damit leben, dass die Bitte abgelehnt wird: „Nein, das bekommst Du nicht!“

Manchmal gibt es eine Begründung für die Ablehnung. Manchmal müssen wir uns einiges anhören, was wir uns einbilden würden, so etwas zu bitten. Manchmal hören wir gar nichts.

Manchmal wird die Bitte erhört. Manchmal bekommen wir, um was wir baten. Manchmal wird aus Hoffnung Erfüllung.

Das Risiko bleibt.

Dabei würde das Bitten das Leben einfacher machen.

Einfach mal „Bitte“ sagen und schon wüssten andere, was ich gerade brauche.

Die Flasche Wasser, die am anderen Ende des Tisches steht. Eigentlich für mich zu weit weg, um ohne die Gläser der anderen umzustoßen und die eigene Krawatte in die Soße zu tunken, heranzukommen.

Ein kleines „Bitte“ würde genügen.

Nur, wenn ich nichts sage, wissen die anderen ja gar nicht, dass ich noch etwas trinken möchte.

Es wäre so einfach und würde vieles einfacher machen.

Außerdem macht das Bitten das Leben schöner.

Meistens tut es gut, um etwas gebeten zu werden.

Da traut mir jemand etwas zu. Da sieht jemand, was ich kann.

Und wenn das „nur“ ist, eine Flasche Wasser zu reichen. Aber vielleicht traut mir jemand ja noch anderes zu?

Was trauen Sie anderen zu?

Was könnten andere Ihnen zutrauen?

Und wenn wir einander um etwas gebeten haben, erfahren wir: Bitten verbindet.

Bitten und Bitten erfüllen, bitten und danken. Mal bitten die einen, mal bitten die anderen. Ein Geben und Nehmen. Wir leben nicht mehr nebeneinander, sondern wir leben miteinander.

Es kommt vor, dass wir Bitten sofort erfüllen können. Dann wieder schlagen wir anderes vor, weil uns eine andere, vielleicht gar bessere Idee kommt.

Wir kommen ins Gespräch. Wir bleiben nicht allein. Bitten verbindet.

Doch das Risiko bleibt. Das Leben wird einfacher und schöner durchs Bitten. Wir sind nicht mehr allein.

Doch es bleibt uns weiterhin nur zu bitten.

Auch Gott will gebeten werden.

Dass Gott von uns Menschen keine Befehle entgegen nimmt, das leuchtet schnell ein. Wenn Gott Gott ist, dann steht er über uns Menschen. Dann können wir ihm rein gar nichts befehlen.

Aber bitten können wir ihn. Bitten sollen wir ihn.

Weil bitten verbindet. Unser Bitten verbindet uns mit Gott. Ja, je mehr wir bitten, desto mehr verbindet uns das mit Gott.

Das Bitten macht zeigt unser Bild von Gott. Was erwarten wir von Gott?

Erwarten wir überhaupt etwas von Gott?

Bitten wir Gott?

Wer Gott nicht bittet, denkt viel zu klein von Gott. Wer Gott nicht bittet, traut Gott nichts zu.

Sicher, wir brauchen nicht beständig Hilfe. Wir können einiges selbst. Da müssen wir nicht um Hilfe bitten.

Doch sollten wir nicht zu stolz auf uns und unsere Fähigkeiten sein. Bei manchen führt der Stolz dazu, davon überzeugt zu sein, alles zu können.

Wir dürfen bitten. Wir dürfen Gott bitten. Gott lässt sich bitten.

Doch es bleibt ein Risiko.

Wer bittet, muss damit leben, das Erbetene nicht zu bekommen. Auch von Gott nicht.

Das eine wird gar nicht erfüllt. Das andere kommt nicht sofort. Wieder anderes kommt anders, als wir es uns gedacht hatten.

Und alles vollkommen unabhängig von der Art und der Menge unseres Bittens.

Wenn eine Bitte erfüllt, auch wenn wir sie nur so nebenbei und eigentlich nicht ganz ernsthaft aussprechen, dann nehmen wir das so hin.

Vielleicht wundern wir uns. Vielleicht sind wir gar freudig überrascht und finden sogar das Wörtchen „Danke!“ in unserem Wortschatz wieder.

Doch meistens bleibt eher die unerfüllte Bitte im Gedächtnis. Gerade wenn wir wer weiß wie oft darum geben hatten.

Eine nicht erfüllte Bitte lässt uns an Gott und manchmal auch an uns selbst zweifeln.

Haben wir richtig gebeten? Glauben wir fest genug? Werden wir für etwas bestraft, indem unsere Bitte nicht erfüllt wird?

Hat Gott uns wirklich lieb? Interessiert sich Gott tatsächlich für uns? Gibt es Gott eigentlich?

Jesus, der sich immer wieder zurückzog, um zu beten, wurde einmal von den Menschen, die ihm folgten, gebeten, ihnen das Beten beizubringen.

Da sagte er ihnen: *Bittet und es wird euch gegeben! Sucht und ihr werdet finden! Klopf an und es wird euch aufgemacht! Denn wer bittet, der bekommt. Und wer sucht, der findet. Und wer anklopft, dem wird aufgemacht.*

Er verschwendet anscheinend überhaupt keinen Gedanken daran, dass eine Bitte nicht erfüllt würde. Dabei hat Jesus das selbst erlebt, das nicht alles nach seinem Willen ging.

Trotzdem bleibt er dabei: *Wer bittet, der bekommt!*

Wir könnten jetzt schlaue Überlegungen anstellen, dass er ja nicht gesagt habe: *Wer bittet, der bekommt* alles.

Er hat auch nicht gesagt: *Wer bittet, der bekommt* genau das, um was er gebeten hatte.

Er hat ebenso wenig gesagt: *Wer bittet, der bekommt* das, was Gott für ihn oder sie für richtig hält.

Jesus sagte schlicht: *Wer bittet, der bekommt. Und wer sucht, der findet. Und wer anklopft, dem wird aufgemacht.*

Unsere Überlegungen sind durchaus richtig. Sie enthalten obendrein wichtige pädagogische Weisheiten.

Aber beim Bitten geht es nicht um irgendwelche Weisheiten.

Beim Bitten geht es um Hoffnung.

Wer eine Bitte formuliert, hofft, dass sich etwas tut.

Menschen, die hoffen, für die hat sich bereits etwas verändert.

Da, wo vorher nur ein Problem war, ist jetzt möglicherweise ein Weg zur Lösung da.

Und das geschieht beim Bitten.

Ich kann am Tisch sitzen und für mich denken: „Ich brauche jetzt unbedingt etwas zu trinken, sonst verdurste ich!“

Wenn ich mit dieser Not da stumm sitzen bleibe und keine Hoffnung habe, dass sich etwas ändert, werde ich am Ende wirklich verdursten.

Ich könnte auch im Stillen alle Menschen ringsum verfluchen, weil sie meine Not nicht sehen.

Wenn ich dabei grimmig und böse genug gucke, machen die anderen auch einen immer größeren Bogen um mich und werden mir nicht helfen.

Womit ich dann erreicht hätte zu beweisen, dass es keine Hoffnung für mich gibt.

Ich könnte auch versuchen, mir selbst zu helfen. Vielleicht, wenn ich nur tief genug grabe, stoße ich ja auf Wasser, bevor ich verdurstet bin.

Oder aber, das Leben könnte so einfach und schön sein, ich mache den Mund auf und bitte andere, mir zu helfen.

Weil ich hoffe, dass sie mir helfen können. Weil ich hoffe, dass wir gemeinsam einen Weg finden.

Das Risiko bleibt.

Doch wer bittet, wagt neue und andere Schritte. Wer hofft, gibt nicht einfach auf und wirft alles hin, sondern versucht es weiter.

Wer bittet und hofft, sucht nicht immer an der gleichen Stelle, sondern wagt es, auch woanders zu suchen.

Wer hofft und bittet, findet den Mut, nicht nur an der einen Tür zu klopfen, die sich vielleicht nie auf tun wird. Wer bittet und hofft, sieht auch die anderen Türen und klopft an.

Denn *wer bittet, der bekommt. Und wer sucht, der findet. Und wer anklopft, dem wird aufgemacht.* Amen.



Suchet zuerst Gottes Reich in dieser Welt,  
seine Gerechtigkeit, Amen.  
So wird euch alles von ihm hinzugefügt.  
Halleluja, Halleluja.  
Betet, und ihr sollt es nicht vergeblich tun.  
Suchet, und ihr werdet finden.  
Klopft an, und euch wird die Türe aufgetan.  
Halleluja, Halleluja.  
Lasst Gottes Licht durch euch scheinen in der Welt,  
dass sie den Weg zu ihm findet  
und sie mit euch jeden Tag Gott lobt und preist.  
Halleluja, Halleluja.  
(mündlich überliefert - aus eg 182)

Gebet: Für alle Menschen, die Dich im Gebet suchen, bitten wir um Dein Erbarmen, Gott.  
Für alle, denen zum Beten die Worte fehlen, bitten wir Dich um Deinen Geist, der für sie spreche.  
Für alle, die glauben, dass Beten nichts hilft, bitten wir Dich um Deine Weisheit.  
Wir bitten Dich um gelingende Gespräche und das rechte Maß von Reden und Schweigen.  
Wir bitten dich um den Mut, den Schwachen eine Stimme zu geben. Amen.

Vaterunser

Bitte um den Segen: Herr, segne uns und behüte uns. Herr, lass Dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Herr, erhebe Dein Angesicht über uns und gib uns Frieden. Amen.

Marcus Brenzinger